56. Jahrgang. № 230.

Mittwoch, 21. August 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 2,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gemeinsam zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr. Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,60 M. — In Nummern nach Sonn- und Festtagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Gegründet 1862. J. A. Bruno König — Brautmöbel — Dresden-A., Kamenzer Strasse 27 :: :: Dresden-A., Amalienplatz und Ringstrasse. — Illustr. Katalog bitte verlangen.

Kretzschmar, Bösenberg & Co. Königl. Sächs. Hoflieferanten. Dresden-A., Serrestrasse 5/7 gegenüber der Ortskrankenkasse. Gegr. 1868. — Fernruf: 3160 und 17426. — Gegr. 1868.

: Lampen : für alle Lichtarten. Installation für Gas und elektrisch. Glühkörper, Zylinder, Osramlampen : Petroleum, Gasglühlicht, elektrisch. :

Kretzschmar, Bösenberg & Co. Königl. Sächs. Hoflieferanten. Dresden-A., Serrestrasse 5/7 gegenüber der Ortskrankenkasse. Gegr. 1868. — Fernruf: 3160 und 17426. — Gegr. 1868.

Schutzbrillen und Respiratoren zum Schutze gegen Staub, Rauch, Dämpfe und inrespirable Gase fertigt als Spezialität Carl Wendschuch's Etablissement Struvestrasse 11.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, vorwiegend trocken, Gewitterneigung.

Der Gesundheitszustand der Kaiserin hat sich verschlechtert, da die durch die unregelmäßige Herztätigkeit hervorgerufene Nervosität zugenommen hat.

Das deutsche Kronprinzenpaar traf auf der Rückreise von Hopfreben in Berlin ein und begibt sich am Donnerstag nach Danzig-Langfuhr zurück.

Die beiden Söhne König Ferdinands von Bulgarien werden sich auf Einladung Kaiser Wilhelms zu den deutschen Manövern begeben.

Staatssekretär Dr. Solf ist am Montag auf der ostafrikanischen Zentralbahn in Tabora eingetroffen.

Der seitherige Gouverneur von Togo, Geheimer Oberregierungsrat Brückner, ist nach Beendigung seines Erholungsurlaubes wieder als vortragender Rat in das Reichskolonialamt eingetreten.

Der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika hat das Gouvernement gebeten, in Zukunft jede Ehe zwischen Weißen und Eingeborenen zu verbieten.

Der spanische Botschafter in Berlin hat es abgelehnt, den vom portugiesischen Geschäftsträger an ihn gerichteten „offenen Brief" zu beantworten.

Der Führer der Heilsarmee, General Booth, ist gestorben.

Deutschland in Ostasien.

Die Teilnahme des Prinzen Heinrich von Preußen an den Trauerfeierlichkeiten in Tokio wird in kurzem das Ereignis des Tages sein. Ein Ereignis von allgemeinem Werte ist es insofern, als dadurch die Rangstellung, die Japan heute einnimmt, die glänzendste und eindrucksvollste Würdigung erfährt, die sich denken läßt. Wer hätte vor dreißig Jahren, ja auch nur vor zehn Jahren für möglich gehalten, daß der einzige Bruder des deutschen Kaisers in eigener Person einem asiatischen Herrscher die letzte Ehre erweist! Freilich, der verstorbene Kaiser Mutsuhito war ein Herrscher von ungewöhnlichen Fähigkeiten, seine Regierung eine Aera außerordentlichster, ehrenvollster Erfolge für das kleine, vordem wohl überall geringschätzig angesehene Inselvolk. So sehr im russisch-japanischen Kriege die Sympathien des deutschen Volkes auf russischer Seite waren, so hat doch die Energie der japanischen Befehlshaber, die Hingebungsfreudigkeit der japanischen Soldaten, die Präzision der japanischen Strategie dem in militärischen Dingen geschulten und an hohe Leistungen gewöhnten deutschen Volke Anerkennung, ja Bewunderung abgenötigt. In Deutschland, wo der Japaner besser bekannt ist als der Deutsche in Japan, wußte man vielleicht am besten, wie in Japan unter Anlehnung an deutsche Vorbilder und mit Hilfe deutscher Lehrer und Instruktoren an der allgemeinen und militärischen Bildung gearbeitet worden war.

Trotz dieser loyalen Haltung Deutschlands, trotz der zahlreichen persönlichen Beziehungen, die japanische Staatsbürger während ihres Studienaufenthaltes in Deutschland angeknüpft haben, hat starkes Mißtrauen lange Jahre hindurch das Urteil japanischer Staatsmänner über Deutschland beherrscht. Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die alljährlich bei der Beratung des Marine-Etats den im deutschen Schutzgebiete Kiautschou „verpulverten" Millionen Krokodilstränen nachweinen, waren fast immer in der Lage, für die Behauptung, daß Deutschland dort niemals die Früchte seiner Arbeit ernten werde, sich auf Aeußerungen der öffentlichen Meinung Japans zu berufen, die die deutsche Pachtung als einen Eingriff in japanische Rechte anzusehen schien. Nach der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses 1905, die auf das Ende des russisch-japanischen Krieges unmittelbar folgte, dürfte der englische Geschäftsträger in Tokio dafür gesorgt haben, daß die Friedensliebe des Deutschen Reiches, der Anspruch auf wirtschaftliche Gleichberechtigung nicht so, wie es wünschenswert gewesen wäre, in Japan Verständnis finden und sich durchsetzen konnte. Die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen, der ungemein herzliche Ton der Note, in der der Mikado seinen Dank für die vom Kaiser Wilhelm gewählte Art der Teilnahmebezeugung zum Ausdruck gebracht hat, scheint dafür zu sprechen, daß es anders geworden ist. Den Bruder des Deutschen Kaisers, der in Ostasien kein Unbekannter ist — ist er doch schon vor 35 Jahren, während seiner Ausbildung als Seekadett, dann wieder als Chef unseres ostasiatischen Geschwaders mit Land und Leuten in Berührung getreten — erwartet am kaiserlichen Hofe in Tokio ein glänzender Empfang. Das japanische Volk aber, das — wie das Leiden und Sterben des Kaisers Mutsuhito es aufs neue bewiesen hat — mit Treue und Liebe an seinen Fürsten hängt, wird sich sicherlich ebenfalls verpflichtet fühlen, der außerordentlichen Ehrenbezeugung, die dem heimgegangenen großen Herrscher von deutscher Seite zuteil wird, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Eine Mission wie die, mit der der Kaiser jetzt seinen einzigen Bruder beauftragt hat, ist nicht die erste ihrer Art. Die Reise des Prinzen durch die Vereinigten Staaten von Amerika sollte einer besseren Würdigung deutscher Interessen und Wünsche und der Anbahnung engerer persönlicher und geschäftlicher Beziehungen dienen. Prinz Heinrich hat sich damals seiner Aufgabe mit Geschick und gutem Willen entledigt, aber in der Folge hat sich gezeigt, daß nicht alle Blütenträume reiften. In Japan wird es nicht anders sein. Nur Phantasten und unverbesserliche Optimisten können mit überlauter und übergroßer Zuversicht einen Erfolg der Mission des Prinzen Heinrich vorhersagen, bei dem Deutschland in Ostasien ganz auf seine Rechnung käme. Ein Stimmungs- und Szenenwechsel, wie er dazu erforderlich wäre, vollzieht sich nicht mit einem Schlage. Es gehört dazu planmäßige, zähe Arbeit, eine Arbeit, die durch die Größe, die in ihr steckt, Achtung abnötigt. Solche Arbeit, Aufklärungs- und Werbearbeit, leisten deutsche Militärs und Beamte, deutsche Kaufleute und Ingenieure in Kiautschou, auf dessen schnelle, großzügige Entwicklung aus kleinen, unscheinbaren Anfängen zu einem kraftvollen Stützpunkt deutscher Art und Arbeit im Auslande Deutschland stolz sein darf. Solche Aufklärungs- und Werbearbeit leistet die deutsche Industrie, die deutsche Schiffahrt und nicht zuletzt die deutsche Wissenschaft. Die preußische Regierung hat kürzlich an der Universität Berlin mit großen Opfern ein neues Ordinariat für das Chinesische begründet, unter Führung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller hat eine Anzahl bekannter industrieller Werke bei dem Ausbau des Schulmuseums in Tsinanfu zu einem allgemeinen deutschen Kultur-, Handels- und Industriemuseum tatkräftige Unterstützung zugesagt. Das ist die richtige Art, den heißen, von dem wirtschaftlichen Wettbewerb der industriellen Großmächte umstrittenen Boden Ostasiens für die spätere Bestellungsarbeit vorzubereiten. Dieser Wettbewerb wird aller Voraussicht nach noch sehr viel leidenschaftlichere Formen annehmen, wenn die Vereinigten Staaten von Amerika, unterstützt durch die Vorteile, die ihnen die Eröffnung des Panamakanals im Verkehr mit Ostasien in Aussicht stellt, auf dem Platze erscheinen. Auch die Wirkungen dieses neuen gewaltigen Verkehrsfaktors, der zurzeit in mancher Hinsicht noch immer eine inkommensurable Größe ist, zumal das letzte Wort zur Regelung der Gebührenfrage noch nicht gesprochen zu sein scheint, werden nicht mit einem Schlage eintreten. Aber es ist hohe Zeit, daß Deutschland den veränderten Verhältnissen Rechnung trägt; es darf die Position, die es sich geschaffen, nicht im Stich lassen. Der Wille dazu muß um so entschiedener betätigt werden, als mancherlei Ereignisse der jüngsten Vergangenheit — es sei nur an den unseligen Marokkohandel und die drohende Internationalisierung des ursprünglich deutschen Bagdadbahn-Unternehmens erinnert — das Ausland nicht eben in der Ueberzeugung bestärkt haben können, daß Deutschland fest entschlossen ist, den Weg, den es mit Rücksicht auf seinen schnell wachsenden Arbeits- und Erwerbsbedarf einschlagen muß, bis ans Ende zu gehen.

Solche Entschlossenheit und Stetigkeit tut uns nötiger denn je. Deshalb muß das deutsche Volk dem Kaiser für die erhebenden Worte Dank wissen, in denen er am 82. Geburtstage des österreichischen Kaisers seines festen Verbündeten und Waffenbruders gedacht hat. Erhebende Worte nicht bloß deshalb, weil sie von dem unveränderten und, solange Kaiser Franz Joseph lebt, unantastbaren Fortbestand des Bündnisses der beiden Zentralmächte Zeugnis geben. Erhebende Worte auch nicht bloß deshalb, weil sie Antwort erteilen auf das in St. Petersburg vereinbarte Communiqué, in dem die russischen und die französischen Staatsmänner zu einem nicht mehr steigerungsfähigen Einvernehmen sich bekennen. Erhebend und zuversichtlich stimmend vor allem deshalb, weil der Trinkspruch des Deutschen Kaisers einem Herrscher gilt, der in mehr als sechzigjähriger Regierungstätigkeit, wohl der am schwersten geprüfte Monarch, den die Weltgeschichte kennt, als höchstes Aleinod die Treue, in großen wie in kleinen Dingen, geachtet und gehütet hat. Die Kräfte, die in der Treue wurzeln, fester Wille und Beharrlichkeit, unbedingtes Vertrauen zu dem an der verantwortlichsten Stelle stehenden Führer haben die österreichisch-ungarische Monarchie neuerdings zu einer sehr bemerkenswerten politischen und militärischen Machtsteigerung kommen lassen. Wer wollte behaupten, daß die deutsche Politik in den letzten 20 Jahren ein ähnliches Maß von Energie und Zielklarheit an den Tag gelegt habe, das eine Reihe anderer Nationen bei ihren Unternehmungen begleitet und gefördert hat! In Zentral- und in Nordafrika haben Großbritannien und Frankreich ihr Prestige als Kolonial- und Wirtschaftsmächte auf Kosten Deutschlands steigern können. In Amerika ziehen Monroedoktrin und Hochschutzzoll dem freien Wettbewerb unübersteigliche Schranken, in den britischen Kolonialländern sind dem englischen Mutterlande Privilegien gesichert, gegen die ein anderer Staat, am wenigsten Deutschland, nicht aufkommen kann, in der Levante droht der englische Einfluß aufs neue übermächtig zu werden. So gestattet beinahe nur noch die ostasiatische Interessensphäre, daß die Nationen im freien Spiel der Kräfte, im friedlichen Wettbewerb auf der Basis der Gleichberechtigung sich messen. Sind die deutschen Pioniere, die hier den Weg bahnen sollen, nicht stark genug, nicht hinreichend ausgerüstet und unterstützt, oder fehlt der Kraft, die hinter ihnen steht, die Stetigkeit, dann ist Gefahr vorhanden, daß auch in Ostasien andere Nationen die Früchte deutscher Arbeit ernten.

Drahtmeldungen

vom 20. August.

Das deutsche Kronprinzenpaar auf der Rückreise.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen auf der Rückkehr vom Jagdschloß Hopfreben heute früh hier ein. Am Donnerstag begibt sich das Kronprinzenpaar wieder nach Danzig-Langfuhr zurück.

Der Herzog von Altenburg im Schütte-Lanz-Luftschiffe.

Berlin. (Priv.-Tel.) Heute vormittag stieg das Schütte-Lanz-Luftschiff zu einem Fluge über Berlin auf, an dem der Herzog von Altenburg, der Polizeipräsident v. Jagow und Generalmajor v. Richthofen teilnahmen. Nach 1½stündigem, glatt verlaufenem Flug landete das Luftschiff um 8 Uhr 24 Min. wieder vor der Ballonhalle in Johannisthal.

Manöverübungen des Militärluftschiffes „P. 3".

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Militärluftschiff „P. 3" wird an den diesjährigen Kaisermanövern teilnehmen. Die Militärmannschaft hat sich bereits jetzt durch tägliche Uebungsfahrten zu ihrem Dienst vorbereitet. Das Luftschiff führte zuletzt zwei Aufstiege von längerer Dauer aus und erreichte eine Höhe von 1000 Metern lediglich auf dynamischem Wege ohne Ballastabgabe.

Die Pläne des französischen Fliegers Audemars.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der französische Flieger Audemars, der gestern abend in Johannisthal gelandet ist, wird sich nur zwei Tage in Berlin aufhalten und dann mit seinem Flugzeug die Rückreise nach Paris antreten. Er betrachtet die Fahrt nur als einen Vorbereitungsflug und will in einigen Tagen noch einmal die 900 Kilometer lange Luftreise antreten, um die Strecke Paris—Berlin in einem Tage zurückzulegen und sich damit den Pommery-Preis zu sichern.

Dem Gedächtnis Paul Wallots.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die drei großen Berliner Architekten-Korporationen, die Vereinigung Berliner Architekten, der Architektenverein und die Ortsgruppe Berlin des Bundes deutscher Architekten, veranstalten eine gemeinsame Gedächtnisfeier für Professor Wallot. Der Termin dieser Feier und das Programm werden Ende dieser Woche in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Vereinsvorstände festgelegt werden.

Spanien und Portugal.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf den offenen Brief des hiesigen portugiesischen Geschäftsträgers an den hiesigen spanischen Botschafter hat dieser einem Mitarbeiter des „Lok.-Anz." gegenüber seinen Standpunkt in der Angelegenheit wie folgt präzisiert: „Es würde gegen alle diplomatischen Ueberlieferungen und Gepflogenheiten, so wie ich sie seit fast 14 Jahren verstehe und ausübe, verstoßen, wollte ich mit der portugiesischen Gesandtschaft eine Preßfehde anfangen. Ich habe bereits erklärt, daß ich Herrn Costa da Cabral auf diesem Wege nicht folgen werde. Ich werde daher die Versicherungen nicht erörtern, die vom Standpunkt seiner Regierung aus der sogenannte offene Brief enthält seine neue Formel, die den diplomatischen Protokollen hinzuzufügen ist), den der portugiesische Geschäftsträger in einem hiesigen Blatte veröffentlicht hat und auf